



an dacht

»Wir sind Bettler. Das ist wahr.«

Gott spricht:

Siehe,
ich will **ein Neues** schaffen,
jetzt wächst es auf,
erkennt ihr's denn nicht?

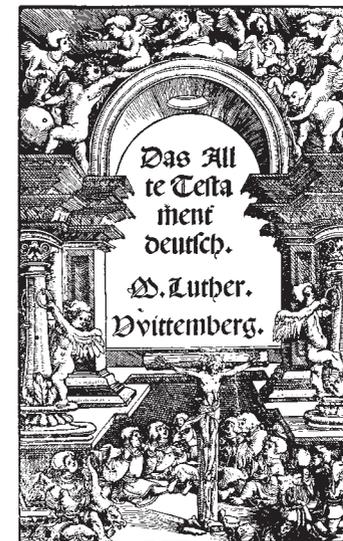
JESAJA 43, 19A

Es ist ein schöner Frühlingstag im Jahr 1521. Die Tore der Wartburg werden verschlossen. Ein Mönch, geschoren und glattrasiert, betritt erstmals die Räume in der alten Vogtei. Er ist auf der Flucht, verurteilt von Kaiser und Papst. Freunde haben ihn hierher gebracht.

Doch nun ist er allein. Nur zwei Edelknaben und der Burgherr dürfen zu ihm. Abends wird seine Tür mit Ketten verschlossen. Hier wird er sich verstecken. Der geheimnisvolle Gast lässt sich die Haare wachsen, trägt bald einen Bart. Er legt seine Kutte ab und kleidet sich wie ein Ritter. So verwandelt sich der Bettelmönch mit dem Namen Martin Luther in den „Junker Jörg“ auf der Wartburg. Es ist nur eine Geschichte von vielen, die über den Reformator erzählt wird.

Wenige Tage vor seiner Ankunft auf der Wartburg stand Martin Luther noch vor dem Kaiser. Auf dem Reichstag zu Worms verteidigte er seine Schriften. Doch der Kaiser entschied: Luther ist ein Ketzer. Er ordnete die Verbrennung seiner Bücher an, verhängte über den aufsässigen Mönch die Reichsacht.

Photos.com



Auf der Wartburg verbringt Luther zehn Monate. Ihm fehlen die Gespräche mit Freunden und Gegnern. Mit Blick auf den Thüringer Wald, „im Reich der Vögel“, wie er einmal schreibt, übersetzt er das Neue Testament. „Das Wort Gottes ward Fleisch und wohnte unter uns“, notiert er. Jeder Christ sollte dieses Wort Gottes in seiner Muttersprache lesen können. Und jeder sollte nicht dem Papst oder Kaiser, sondern seinem Gewissen und dem Evangelium verpflichtet sein. So wie Martin Luther selbst auf dem Reichstag. Dort soll er gesagt haben: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen.“ Dann wurde er verurteilt.

Dennoch: Seine 95 Thesen und seine Schriften sind nicht mehr aufzuhalten. Mit den neuen Druckerpressen werden sie gedruckt und verbreiten sich schnell in ganz Deutschland. Ein Stein kommt ins Rollen. Viele schließen sich ihm an und unterstützen ihn. Vor allem sein Kurfürst, Friedrich der Weise. Er sorgt für das Versteck auf der Wartburg.

Frühling 1522. Ein Jahr ist vergangen.

Die Wartburg wird Junker Jörg oder Martin Luther bald wieder verlassen. Er hat das ganze Neue Testament ins Deutsche übersetzt. Bald wird es in vielen Häusern und Kirchen gelesen. Plötzlich steht die Bibel im Mittelpunkt, neue Lieder werden gesungen. Orden werden aufgelöst, Volksschulen gegründet. An vielen Orten wird die Reformation eingeführt. So entsteht die evangelisch Kirche. Weil ein kleiner Mönch namens Luther seine Zelle verließ und gegen Kaiser und Papst kämpfte. Dennoch bekannte er: „Wir sind Bettler. Das ist wahr.“

So waren die letzten Worte, die er kurz vor seinem Tod im Alter von 62 Jahren niederschrieb. ■

Aus: „Gottesdienstportale“ von Fritz Baltruweit und Jan von Lingen

... dass mich diese Pfadfinderbewegung nicht mehr loslassen würde

100

Jahre, mehr als ein Drittel davon konnte ich selber mit erleben und würde ich 93 Jahre alt werden und das 150jährige Jubiläum mitfeiern, dann wäre ich die Hälfte der Zeit dabei gewesen, 75 Jahre. Die Pfadfinderbewegung ist nun 100 Jahre alt, eine weltumspannende Organisation mit hunderttausenden von Mitgliedern. Ob sich das Baden Powell jemals hätte träumen lassen, damals 1907 auf Brown Sea Island?

Hätte ich mir das jemals vorstellen können, damals im Frühjahr 1973, als ich zu meiner ersten Meutenstunde in einem alten Wehrturm in Helmstedt ging. Dass ich so lange dabei bleiben würde, dass mich diese Pfadfinderbewegung nicht mehr loslassen würde, auch heute nicht mit 43 Jahren - und ich nehme für mich in Anspruch, aktiv dabei zu sein.

Anfangen als kleiner Wölfling mit rotem Halstuch und hellgrauem Hemd. Ziemlich schnell kam dann der Konflikt um den VCP, dem wir plötzlich angehören sollten. Mir war das damals natürlich total unverständlich, doch die Trennung ging damals durch die Klassen hindurch, schon komisch. Ob sich die damals Verantwortlichen darüber bewusst gewesen sind? Später dann kam es zur Neugründung der CPD, davon habe ich dann einiges bemerkt. Als es dann 1982 zur Trennung kam, habe ich wenig davon mitgekomen. Mittlerweile waren wir richtig aktiv, waren mit dem „Tagesgeschäft“ mehr als ausgelastet, da war kaum Zeit, um über den Tellerrand zu schauen. Natürlich aber entwickelten sich die einzelnen CP-Gruppen weiter, jede hatte da so ihre Besonderheiten. In den 90er Jahren kam es dann wiederum zu Annäherungen und gemeinsamen Veranstaltungen und Lagern. Diese Zeit habe ich dann aktiv mitgestaltet und fast stehen wir da, wo ich 1973 angefangen habe. Komisch, die ganze Zeit damit zu verbringen, Strukturen zu zerstören und dann neue wieder aufzubauen. Das kostet viel, viel Kraft und eine Menge guter Leute sind da auf der Strecke geblieben. Nun halten wir uns seit über zehn Jahren schadensfrei.

Ruhe ist eingekehrt in den Bund, das neue Jahrtausend schon lang angebrochen. Viel Neues hat der Bund erlebt, man wird da selber schnell zufrieden mit sich und der Welt. Da ergeben sich Fragen. Fragen, die Du Dir aus einem gewissen Abstand von der Sache Bund stellst. Wie soll es denn nun weiter gehen - diese Frage darf sich insbesondere im Angesicht des 100jährigen Jubiläums stellen dürfen. Dieselbe Frage wird sich auch in einigen Jahren die Deutsche Jugendbewegung stellen dürfen: 2013 ist die 100jährige Wiederkehr des Hohen-Meißner-Lagers von 1913. Aber bis dahin ist noch Zeit und es tangiert uns auch nur am Rande. 2007 ist auch schon zur Hälfte vorüber. Da stehen wir nun vor dem Jubiläum und wissen nicht weiter? Dennoch, es gab die ein oder andere Aktion. Aber nach innen, in den Bund hinein, ist wenig geschehen, fast verträumt das Ganze? Das soll jetzt nicht als Kritik verstanden werden! Man hat das Tagesgeschäft im Blick und das ist ebenso wichtig wie alles andere. ■



Mehr das Salz in der Suppe sein

100

Jahre Pfadfinder

Gedanken zum Thema mit einem kleinen Abstand zum Tagesgeschehen ...

... Geschichte lebendig werden lassen:

die graue Dokumentation neu auflegen und verbreiten, dazu die rote Dokumentation legen, somit können wir in unseren Gruppen lebendig werden lassen, wo wir unsere Wurzeln haben, wo unser Teil der Geschichte der Pfadfinderei dabei steht. Parallel dazu sollten wir die Zeit nach der roten Dokumentation bis hin zur Wiedervereinigung aufbereiten, denn je länger wir damit warten, je schwerer wird das und je mehr Quellen versiegen. Dazu kann die auf dem Bundeshof entstandene Bibliothek Anlaufstelle sein. Eine Geschichtswerkstatt, eine feste Gruppe sollte installiert werden ...

Gedenken – Denkmal ...

100 Jahre sind eine lange Zeit, da verliert man viele Freunde, Brüder und Schwestern aus der Gemeinschaft der Kreuzpfadfinderschaft, aus den Sippen, aus den Stämmen. Da wäre es schön, wenn es eine Stelle geben würde, an der man der Verstorbenen gedenken könnte. Ein Gedenkstein. Am Ende des Lebens werden die Dinge ernst ... Ich glaube, so eine Stelle wäre für den Bund wichtig! Irgendwo in der Nähe des Bundeshofes ... Gedenken der Verstorbenen

muss ein zentrales Anliegen für einen christlichen Bund werden! Klar, in einem Jugendbund stehen das „Leben“, die „Fahrt“ im Vordergrund, aber je länger Du dabei bleibst, je mehr rücken andere Dinge in den Vordergrund. Will sagen, man muss den Tod mit ins Leben nehmen.

Christliche Wesensmerkmale – theologischer Arbeitskreis

Mir scheint, das Leben als Christ bzw. christlicher Pfadfinder ist heute schwerer als früher, oft zu viele „Prediger“, „Verklärer“ und auch manches Mal „Irreführte“ laufen umher, schwer, da den richtigen Weg zu finden, insbesondere für die Jüngeren in unserem Bund! Die Einrichtung eines „Theologischen Arbeitskreises“ könnte hier Orientierungshilfe geben. Für mich waren immer die deutlichen Bekenntnisse wichtig und tragend ... Erklären kann ich es am besten mit den Worten des früheren Bundesführers Christian Ceconi „Ein Bund – Ein Geist“. Mehr das Salz in der Suppe sein ...

Oder

mit Luthers Worten aus dem Katechismus:

Ich glaube an Jesum Christum, Gottes eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato. Gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten.

Was ist das?

Ich glaube, dass Jesus Christus wahrhafter Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhafter Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold und Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf das ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit; gleichwie er ist auferstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewisslich war.

Dazu kommen natürlich unsere Gottesdienste in den Gemeinden sowie die gemeinsame Feier des Abendmals. Das Gebet, in dem wir für uns und unsere Brüder und Schwestern beten.

Älterearbeit/ Erwachsenenarbeit ...

Ist seit Jahren das Sorgenkind bei uns im Bund. Für alle ab 30 plus gibt es keine strukturelle Ebene. Im Gegenteil, oft gehen die Meinungen, was die Älteren in unserem Bund betrifft, auseinander. Ziel muss es aber sein, den Älteren einen Platz und ein Betätigungsfeld bei uns im Bund zu geben. Pfadfinder sein macht nämlich ein Leben lang Spaß und Freude.

Statistiken/ Statistiker

Unsere Mitgliedszahlen liegen seit Jahren immer so um die 4000. Aber wer steckt dahinter, was sagen diese Zahlen aus. Das Wissen darüber ließe uns bestimmte Entwicklungen erkennen, wir könnten ggf. darauf reagieren. Wie lange bleiben Mitglieder bei uns im Bund, was hält, wo oder womit haben sie Probleme? Verlieren wir Substanz oder gewinnen wir hinzu? Von Nöten ist jemand, der fortlaufend Erhebungen macht und diese dem Bund zur Verfügung stellt.

P.S. Wir müssen alle mehr tun und die Arbeit auf mehr Schultern verteilen ... ■



Das Ordensprinzip als Alternative in der CPD?

■ Kern unseres Bundes ist die Sippe. Mehrere Sippen bilden einen Stamm. Der Stamm ist in einer Kirchengemeinde ansässig und Teil der evangelischen Jugend vor Ort.

Weshalb diese einleitenden Worte?

Es gibt Bünde, die haben eine andere Gliederung. I. d. R. sind es Wandervogel-Bünde. Dort bilden mehrere Orden den Bund. Ein Orden setzt sich aus mehreren Fähnlein (Horten, Rotten...) zusammen. – Bisher klingt das unserer Struktur recht ähnlich, nur das scheinbar andere Begriffe genutzt werden. Der eine Unterschied ist jedoch zumeist die Autonomie der Gruppe gegenüber dachstiftenden Trägern, ein anderer Unterschied, der mir viel wichtiger ist, ist dass die Fähnlein, die einen Orden bilden, nicht zwingend in einem Ort ansässig sein müssen, teilweise noch nicht einmal in der selben Region zu finden sind, sondern hunderte Kilometer zwischen den Gruppen liegen.

Worauf will der Autor hinaus?

Folgender Fall: ein CPer, der in seinem Stamm noch durch Amt und Herz gebunden ist, zieht es in die Ferne. Er hätte dort die Möglichkeit, eine neue Gruppe zu gründen, doch er ist im Einzugsbereich eines anderen Gaues, d.h. er würde mit seiner Gruppe regional dort zugeordnet werden. Ein zeitlicher Konflikt: zwei Gaue, zwei Terminkalender, viele zeitliche Überschneidungen (z.B. Pfingsten). Die Folge: es wird von der Gruppengründung abgesehen und man bleibt seiner alten Gruppe in der Ferne treu.

Nun etwas konkreter:

Ich hätte in meinem Referendariats-Ort die Möglichkeit gehabt, aus einer Wander-AG mühelos eine Sippe zu gründen, doch müsste ich mich einem neuen Gau zuordnen. Alles nette und fitte Stämme dort – ohne Frage, aber aus zeitlicher Sicht absolut nicht möglich, denn Gau-Zugehörigkeit bedeutet auch berechtigterweise Mitarbeit und Verbindlichkeit.

Ein Lösungsansatz:

Eine Möglichkeit wäre nun, sich an dem Ordensprinzip zu orientieren, d.h. einzelne Gruppen können sich Stämmen in der Ferne anschließen, da es personelle Überschneidungen gibt. Eine Sippe bei Hannover könnte dann über ein Bremer Stamm gemeldet sein. – Es ist leichter gemeinsame Stammesaktionen zu koordinieren, zu denen man zwar einen weiteren Anfahrtsweg hat, aber man immerhin neue Gruppe und alte Kontakte bündeln kann. Der Vorteil liegt auf der Hand. Es könnten neue Gruppe gegründet werden, ohne dass man in den Zwiespalt gerät, sich zwischen der regionalen neuen Zuordnung und der alten, funktionierenden Verbundenheit zu entscheiden.

Ich habe in den letzten Jahren mit vielen Leuten aus unserem Bund gesprochen, die aus diesem Grund an ihrer neuen Wohn- und Wirkstätte keine neue Gruppe gegründet haben. – Es ist bei der Ordens-Idee nicht auszuschließen, dass die gefestigte Gruppe später eigenständig für sich entscheidet in die regionale Gau-Struktur einzutreten. Als Gruppengründer kann man in erster Linie nur die CP-Arbeit vor Ort initiieren, die nächste Generation kann über geknüpfte Kontakte, die sich auf Bundesaktionen einstellen können, dann entscheiden, ob sie als eigene Ortsgruppe (Neuanfang, Siedlung, Stamm) in den ansässigen Gau wechseln.

Mit der Ordens-Alternative ließe sich sicher neues Potential wecken. Wäre doch eine Überlegung wert, oder? In diesem Sinne ... ■